

Abfertigung

von

Hans Heinrich,

Freyherrn von Ecker und Eckhoffen.

Sodalitas Rosae+Crucis & Solis Alati

Ich werde jetzt, ganz wider Vermuthen und Willen, als Schriftsteller und, was noch mehr ist, als Vertheidiger einer Gesellschaft von Männern, aufzutreten genöthiget, welche nur im Stillen, ohne das geringste Aufsehen zu machen, für sich hinzuleben gedachte, und daher eben den Schleyer des Geheimnisses um sich warf. Ohne Benennung des Druckorts, des Verlegers und noch weniger des Herausgebers, oder Verfassers, erschien jüngsthin eine dem Herrn Doctor und Bibliothekar Biester in Berlin gewidmete Brochüre: Authentische Nachricht von den Ritter und Brüder: Eingeweihten aus Asien, betitelt.

Ich würde solche gelegentlich gelesen und bey Seite gelegt haben, wie es das Schicksal

solcher Blätter gemeiniglich ist, und wie man deren heutiges Tags so viele liest, wenn ich nicht auf der XXIVsten Seite des Vorberichts (*) meinen Namen und eine Aufforderung gefunden hätte, mich darüber zu erklären. Aber selbst diese Aufforderung, wozu Niemand eigentlich als meine Obrigkeit ein Recht hat, würde mich nicht bewogen haben, einem anonymen Schriftsteller zu antworten, wenn mich dazu nicht zugleich seine Aeußerung vermocht hätte, daß ich mich, nemlich vermuthlich einer Sache, worinn ich mich thätig bezeigte, nicht schämen, sondern sie vielmehr öffentlich vertheidigen würde. Und in der That, ich scheine dem Herrn Herausgeber wenigstens nicht ganz unbekannt zu seyn, wenn er das von mir voraussetzt. Ich leugne zwar nicht, die Art, wie er meinen Namen hier so laut

(*) Ich habe mit der größten Genauigkeit dafür sorgen lassen, daß die vorstehende abgedruckte Schrift mit dem Originale die Seiten gleich halte, einzelne Zeilen oder Wörter etwa ausgenommen.

nennet, da er der Gesellschaft, für deren thätigen Mitwirker er mich erklärt, auch alles das Böse mit zur Last zu legen Mühe macht, was er von den Rosenkreuzern von Seite XII bis XXII seines Vorberichts sagt, indem er die Ritter, und Brüder, Eingeweihten aus Asien, wie er uns nennt, zu einem vor wenig Jahren entstandenen Zweig dieser Rosenkreuzer machen will; daß, sage ich, diese Art mich zu nennen, eben kein Freundschafts-Beweis seiner Seite ist — Allein, was will das sagen? Ist es besser von gewissen Leuten keine Freundschafts-Beweise zu erhalten — und wann ich nur für Grobheiten und pöbelhaften Ausfällen gesichert bin, so antworte ich gern jedem, der mich anredet, und ich pflege ihn gern höflich zu antworten, und wann das nicht hilft, ihn seines Weges gehen zu lassen. Dies will ich auch jetzt thun. Alle seine sehr harten Ausfälle auf die Rosenkreuzer überlasse ich sehr gerne dieser Gesellschaft selbst zu beantworten, wenn sie es für gut findet. Ich gehöre nicht zu ihnen, und sie

E 5

werden

werden die Asiatischen Brüder selbst nicht für einen Zweig von sich erkennen. Besond'ers ist es, daß ein anderer Schriftsteller vor einigen Jahren von mir behaupten wollte, eben der Gesellschaft der Rosenkreuzer, zu deren thätigen Mithelfer man mich nun machen will, durch Ausgebung einer gewissen Piece großes Unrecht gethan zu haben, deshalb man mich auch wirklich sehr verfolgte und zu einer oeffentlichen Bertheidigung nöthigte, dabey selbst die Entdeckung des Autors jener Schrift, welche gegen sie gerichtet war, mich kaum vor mächtigen Verfolgungen sichern konnte — und nun — nun soll ich gar ein thätiger Mitarbeiter an dem Flor eines Zweigs dieses Ordens seyn! Aber, wie gesagt, die Herren Rosenkreuzer, es mögen die Deutschen oder die Italiänischen seyn, wissens am besten, daß ich, und meine asiatischen Brüder nicht zu ihnen gehören, nicht auf ihren Stamm gepfropft sind. Und da jenes Mißverständniß zwischen ihnen und mir ungeschiet, und so wenig Gemeinschaft, oder

Unberwandschaft unsere Gesellschaften mit einander haben, es ungerecht und gegen mein Wissen seyn würde, zu behaupten, daß es unter ihnen nicht viele gelehrte und würdige Männer gebe; so überlasse ich's ihnen billig, ob sie es für gut finden, sich gegen die beyläufig erhaltene Schmähungen meines Ausfordrers oeffentlich zu verantworten.

Asiatische Brüder, aber gibt es, und ich habe die Ehre zu ihnen zu gehören. Es ist dies eine Gesellschaft von Freymaurern, welche die Aufschlüsse aller und jeder Hieroglyphen der drey Freymaurer-Grade völlig zu haben glauben — ich sage glauben, denn der Beweis davon läßt sich wahrlich vom billigen Publico weder verlangen, noch dem unbilligen Publico geben, da noch nicht alle Freymaurer, so wie mein Herausforderer, Seite XI seines Vorberichts die große Publizitaet für das Universalmittel aller Schwächlichkeiten des Freymaurer-Ordens anerkennen. Wer zu uns kömmt, bey uns nicht augenblickliche Entdeckungen, sondern Fortschritte in Kenntnissen abwartet;

nur

nur der ist und Kann Richter seyn, ob wir diese Aufschlüsse haben und geben, oder nicht? Wir pressen ja Niemand. Wir sind viel mehr sehr vorsichtig in der Wahl unserer Mitglieder! Auch haben wir ja keinen praktischen Schild ausgehängt, um uns Kunden zu verschaffen! Mein Brochürenschrreiber ist ja der Erste, der so umständlich von uns redet, der uns beynah in die maurerische Welt introduciret — obschon wir uns ihn und alle dergleichen Introduceurs sehr verbitten. Wir waren in unserm Incognito so wohl und ruhig — warum will er's aufheben — und mit Gewalt aufheben?

Aber so wenig ein Armenhaus sich der Ueberschrift: Hier nähret Menschenliebe den Armen! zu schämen hätte; eben so wenig braucht die gerechte Sache sich für Entdeckung, für Publicitaet, so weit sie der Natur des Dinges gemäß ist, zu scheuen.

Also zur Sache! Wir geben vor, sagt mein masquirter Angreifer, unser großes Synedrion sey in Asien, und wahrscheinlich,

setzt der kluge Mann hinzu, in klein Asien. Woher weiß er, daß dies ein Vorgeben sey? Sind wir etwa schuldig es ihm zu beweisen? Einer unserer Hauptzüge soll zu Tessalonic seyn — Nun hat zwar gewiß kein einzelner Schriftsteller, selbst kein Publicum, das Recht darnach zu fragen, woher diese oder jene im Stillen unter sich bleibende Gesellschaft ihren Ursprung ableitet; so wenig als man dem würdigen Verfasser des englischen Constitutions-Buchs der Freymaurer einen Beweis abgedrungen hat, daß Adam der erste Freymaurer gewesen sey?

Wer es nicht glauben will, der kann es gerne ungeglaubt lassen. Alles dies ist nicht für Fremde. Aber dieser Verfasser sieht weiter — Alles ist Chifre! Tessalonic heißt, wie er sagt, in ordentlicher Sprache: Wien. Nichts ist natürlicher, denn aus Wien stammen die Papiere, die er dem Publico hier vorlegt, und der österreichische Dialect sicht in diesen deutschen Instructionen durch — die — ich muß es nur gestehen —
freylich

freylich zu Tesselonich nicht in deutscher Sprache abgefaßt sind.

Der vernünftige Leser verzeihe mir, daß ich hier nicht so ernsthaft bleibe, als sonst ein Anfall auf der Landstrasse einen still seynen Weg vor sich hingehenden Wanderer wohl mit Recht machen kann. Ich habe weiter hin Gelegenheit von unsrer Abkunft aus Asien und von diesem Tesselonich etwas mehr zu sagen.

Ich übergehe, was er von den Ordenskleidungen anführt. Unsere Brüder werden wissen, daß nicht alles Angeführte wahr und nicht alles falsch ist. Könnte es der Welt nützen, hierüber ganz zuverlässig unterrichtet zu seyn, so wollte ich wenigstens gerne meine Stimme und meinen Beytrag dazu geben, unsere Ordensstrachten in Kupfer stehen zu lassen. Woer das Kleid macht ja nicht den Mann. Die Teppiche — oder vielmehr Sinnbilder — welche in unsern Versammlungen auf den Tisch liegen sollen, sind auch nicht völlig richtig. Doch! das thut auch nichts zur Sache — das Bild

ist der todtte Buchstab — die Erklärung ist der belebende Geist. Die gute sichere Hand, von der der Verfasser das Alles hat, muß von dieser Erklärung so wenig, wie von dem Ceremoniel der Einführung gewußt haben. Warum wollte er's sonst nicht sagen? c'est ne que le premier pas qui coute! Ist man einmal über Verrätherey und Meyneid weg, so kann man ja wohl alles sagen, was man weiß — versteht sich, ad majorem Dei gloriam — wie das heutiges Tages so oft wiederholte — ja in dem Verstande, worinn man es den Schülern des *Loyola* vorwirft, so sehr von unsern neumodischen Aufklärern selbst benutzte Wahlsprüchelein sagt.

Unsere Ordens-Namen sind aus der hebräischen Sprache genommen. Die Rosenkreuzer und Magier mögen es wissen, ob sie eine Vorliebe zu dieser heiligen Sprache haben? Wir haben sie wirklich! weil alle Namen derselben bedeutend und charakteristisch sind, und also ein Namen oft zugleich die ganze Pflicht und Verbindlichkeit dessen anzeigt,

anzeigt, der ihn führt. Vielleicht gebe ich noch unten einige Beyspiele davon. Da der Verfasser übrigens so billig ist zu gestehen, daß er unser System nicht kenne, und wenig davon zu sagen wisse, und da man mir Gegentheils zutrauen muß, daß ich es kenne und viel davon zu sagen weiß, so wird, bis ich des Gegentheils überwiesen werde, dasjenige, was ich davon sagen kann und will, von der Hand hoffentlich als Wahrheit angenommen werden müssen. Nur Wahrheit ist mein Zweck, und wenn's auch nicht Modewahrheit seyn sollte — Und so ist es allerdings wahr, daß in dem Buche des *erreurs & de la verité* viele Wahrheiten stehen, und daß wir's daher in Ehren und Würden halten.

„Ich verstehe das Buch nicht, sagt der deutsche Uebersetzer desselben, aber ausser dem Eindruck von Superiorität und Sicherheit, finde ich darinn einen reinen Willen, eine ungewöhnliche Milde und Hoheit der Gesinnung und Ruhe und ein Wohlseyn in sich. Und das geht einem zu

„Herzen. Wir wollen doch alle gerne wohl seyn, suchen doch alle Ruhe und finden sie nicht! Auch giebt es keine Ruhe, keine Reinheit und kein Wohlseyn ausser dem Guten.“

Diesem Urtheil des guten Claudius über dies Buch, trete ich für meine Person, treten viele unserer Brüder bey, allein ich versichere auf meine Ehre, und selbst mein Angreifer erklärt ja, daß er noch keine Ursache habe meinem Worte nicht zu trauen, ich versichere also auf meine Ehre, und ruf jeden Bruder des asiatischen Bundes auf es laut zu sagen, wann ich die Unwahrheit rede: dies benannte Buch ist keine Schrift unsers Ordens, und wird nie als ein Lehrbuch unter uns gebraucht, oder angepriesen. Was es mit den Zahlen in diesem Buche so wohl, als mit unsern hieroglyphischen Zahlen für eine Bewandniß habe, finde ich mich nicht berechtigt, dem Verfasser zu entdecken. Vielleicht ist er noch wohl so glücklich das alles zu errathen!

Ich hoffe nicht, daß sich ein asiatischer Bruder neuer göttlichen Offenbarung

gerühmt habe. Ohne vorausgesetzte Definition, was der Verfasser unter göttlichen Offenbarungen verstehe, läßt sich hierüber nichts antworten. Auf gewisse Weise hat uns Gott allerdings vieles offenbaret, was dieser Schriftsteller nicht weiß — über unser Rühmen, darüber wird sich aber die Welt noch keine Ursache zu beklagen haben. Daß unsere Neuaufgenommene mit Ehrfurcht und Erstaunen von den Dingen reden, die sie gehört und gesehen haben, wird doch wohl Niemanden einen schlechten Begriff von unserer Gesellschaft machen sollen? Erstaunen allein, könnte man über Thorheit und Bosheit — Aber Ehrfurcht und Erstaunen!

Das Buch Jezirah ist es indessen nicht, welches uns diese Ehrfurcht und Erstaunen zu wege bringt, so wenig als die vier hebräischen Kapiteln der Bibel, welche dieser Schriftsteller nicht kennt. In der jüdischen Kabbala kommen bekanntlich 4 Welten oder Abtheilungen der geschaffenen Dinge vor, wovon die eine Jezirah heißt. Das gedruckte

Buch dieses Namens (*) habe ich nie gesehen und unter uns gesagt, mein Herr Schriftsteller, sehr glaublich Sie auch nicht! Aber es klingt doch so gelehrt.

Mit der Jahrzahl unser Ordens hat's seine Richtigkeit. Wollte der Himmel, daß unser deutsches Vaterland, daß die ganze Welt durch diese wichtige Entdeckung glücklich werden möchte! Heil denn dem Manne, der das an's Tages Licht gebracht hat!

Ich gehe nun zu den so genannten Acten, die hier mitgetheilt worden und zu den sogenannten bescheidenen Anmerkungen fort, die ich aber, weil ich einmal Wahrheit sagen will, nicht eben als Muster von Bescheidenheit rühmen kann.

D 2

Uns

(*) Nach dem Zeugnisse — wenn nicht das Gedächtniß nicht täuscht — bey'm Buxtorff, Lambecius, oder Fabricius ist das Buch Jezirah von R. Abraham Den David, R. Moses Botril, R. Moses Bar Nachman, R. Saadiab Saggaon, R. Judas Levi u. s. w. commentirt, zu Mantua im Jahr 1562 gedruckt worden. Und der Alterthumsforscher, Johann Stephan Rittangelius soll davon eine lateinische Uebersetzung mit Anmerkungen zu Amsterdam im Jahr 1642 zum Druck befördert haben.

Anmerkungen

zu den

bescheidenen Anmerkungen

über die publicirte General-Instruction
für jeden im Orden der Ritter- und
Brüder-Eingeweihten aus Asien in
Europa aufzunehmenden Sohn
und Bruder.

Man erlaube mir eine vorläufige Frage: Woher hat der Herausgeber diese Druckschrift? Wann er, einsam und allein, die Hand auf's Herz legt — wird er sich dann auch der Gelegenheit freuen, wodurch diese Piece ihm in die Hände gerathen ist, wie er sich dessen S. XII des Vorberichts rühmt? Ich will diese Beantwortung nicht einmal laut verlangen! Aber, um nach seinem Ausdruck, auf dem Altare der Wahrheit auch Mein Scherstein niederzulegen, sind doch nur zwei Arten möglich — Nachlässigkeit eines Bruders, dem diese

Acten anvertraut waren, die man sich zu Nutze gemacht hat — wie ein jeder sich das zu Nutze macht, wenn ein anderer seine Thüre und Fenster, oder seinen Koffer nicht recht zuschließt, und woher dann die meiste Fehlritte gegen das 7te Gebot entstehen — oder gar Verrätherey eines Bruders, dem diese Acten anvertraut waren. Ich würde mich nun freylich einer solchen Gelegenheit nicht freuen, wodurch mir Geheimnisse bekannt geworden wären.

Nun wäre nichts leichter als zu sagen, an der ganzen Instruction ist kein Wort wahr! Wer wollte das Gegentheil behaupten? weder der nachlässige, noch der verrätherische Bruder würde sich nennen, um die Wahrheit seines Fehlers oder Verbrechens zu behaupten. Allein ich sage, allerdings ist der Hauptinhalt dieser Instruction wahr, aber vorseßlich ist nur das hier bekannt gemacht, was diese Gesellschaft in ein gehäßiges Licht zu setzen dienen konnte. Da der Herausgeber meine Adresse nicht nur wußte, sondern auch drucken ließ, so hätte

er die Erklärung, welche er S. XXV des Vorberichts von mir fordert, wohl schicklicher in einem Schreiben vorläufig an mich thun können. Freylich hätte ich dann, um ihm zu antworten, auch seine Adresse haben müssen: Aber was hätte er dabey zu befürchten gehabt? wenn er mich demasquirt — was ist dem Ton der guten Welt gemässer, als daß auch er seine Masque abgenommen hätte? Jetzt rede ich mit dieser Masque — er muß also vorlieb nehmen, daß ich ihn — nicht nach dem, was er wohl seyn mag — sondern nach der Larve behandle, die er vorbehalten hat — und die dann freylich nicht viele Egards verdienet.

Zum ersten Artikel hat er keine Anmerkung gemacht. Man erlaube mir eine generelle voranzuschicken, welche bey den jetzt oft vorkommenden Raisonnements über geheime oder Ordens: Gesellschaften, nicht ganz unbrauchbar seyn kann. Das Wort Orden ist einmal dabey so allgemein angenommen, daß es uns, die wir die Sache kennen, nicht choquirt. Unter Or-

den verstehen wir eine Gesellschaft, welche zu gewissen Endzwecken, gewisse Regeln und Gebräuche angenommen hat. Man sagt der Orden der Kette, der Mopsorden, der Orden der Hofnung, der Freymaurer: der Rosenkreuzer: Orden, und so sagt man auch der Orden der asiatischen Brüder. Diejenigen, welche auf dergleichen Gesellschaften gerne einen Verdacht von Proselytenmacherey und Crypto: Catholismus werfen mögten, verbinden aber, oder suchen in den Ideen des Publicanis immer, mit dem Worte Orden, auch die Vorstellung eines Mönchs: oder Klösterlichen Ordens zu erregen. Aber, ist das nicht offenbare Thorheit! Vom Ritterorden des goldenen Bließes und des Elephänten herab — bis zum Mopsorden — Alles heißt Orden, was eine Gesellschaft ist, die nach gewissen Regeln und gewissen Gebräuchen — oder Unterscheidungszeichen, gewisse Endzwecke zu erreichen sich vorgesetzt hat. Man lasse nur einmal den Nebenbegriff von religiösen Orden hiebey fahren — wann man billig seyn will.

Also, in diesem Verstande — der Orden der asiatischen Brüder hat das Wohl und die Glückseligkeit der Menschen, welche Freymaurer sind, ohne Rücksicht auf ihre Religion, Stand, oder freymaurerisches System, zu seiner Absicht. Leider, weiß das Publicum schon mehr als zu viel, daß die Freymaurer nach verschiedenen Systemen arbeiten; das brauche ich dann nicht zu erörtern, sondern nur zu sagen: *Olim non erat sic!*

Zum zweyten Artikel kommt schon eine Anmerkung. Allerdings richtig! die Freymaurer, als solche, sind die Menschen, deren Wohl und Glückseligkeit die Absicht des Ordens der asiatischen Brüder ist. Auf diese schränken wir uns ein. Die ganze Welt erleuchten und beglücken zu wollen, wäre zwar unser Wunsch, ist aber nicht die Absicht unserer Gesellschaft. Meister Freymaurer, das ist, ein Mann, der alle Hieroglyphen und Gebräuche der Freymaurer kennt, muß derjenige seyn, dem wir solche erklären wollen. Das versteht sich!

Ob die Rosenkreuzer einen solchen mit Recht einen Meister vom Scheine des Lichts nennen, wird der Herausgeber, der ja auch wohl Meister Maurer ist, sich am besten beantworten, wenn er sich selbst befragt, ob er das Licht, oder nur einen Schein davon erblickt hat? Der Ausdruck, so richtig er seyn mag, ist sonst bey uns nicht gebräuchlich.

Zum dritten Artikel wieder ein paar Anmerkungen. Die Erste leugnet schlechtdings alle Existenz solcher Freymaurerlogen, in denen Juden, Türken, Perser, Armerier, Kopten u. s. w. arbeiten, und die wir, weil doch jede Gesellschaft ihre Kunstsprache hat, Melchisedeck's Logen nennen. Ihre Existenz vor dem Richterstuhl des Publicums zu beweisen, wäre wohl kein anderer Weg, als die Orter wo, und die Personen aus welchen sie bestehen, nicht nur zu nennen, sondern auch von diesen zum Theil sehr entfernten Orten, darüber gerichtliche Zeugnisse bezubringen. Die Ungereimtheit und das ganz Unnütze eines solchen Beweises sind

zu auffallend. Gesezt aber, es gäbe vor der Hand gar keine solche Logen; folgt daraus, daß es sie nie gegeben habe — nie geben könne? Ich frage nicht jeden Lehrling, sondern jeden erfahrenen Freymaurer Meister, der die drey Grade kennt, ob es nach der Natur derselben eine Unmöglichkeit sey, daß die gedachten Religions-Verwandten eine solche Loge halten? Der Verfasser der Anmerkungen will eigentlich dadurch auch nur eine grobe Unwissenheit in dieser Instruction beweisen — daß man nämlich nicht gewußt hätte, Türken und Perser wären beydes Mohamedaner und die Armenier und Kopten wären Christen. Ja, freylich wäre es eine ziemliche Unwissenheit das nicht gewußt zu haben — wenn sich das nur aus diesem Artikel schlossen ließe. Allein man lese ihn nur, so wie er da steht.

Alle die Nationen werden genannt, worunter es nach unsern Nachrichten Freymaurer gegeben hat oder noch giebt.

Von der Religion ist nicht die Rede, sondern von der Nation. Und eben der

Vermischung dieser Nationen, davon jede ihre sehr verschiedene National-Begriffe, Sitten und Gebräuche mit in die Freymaurerey mischen würde, wie die Englischen, Französischen und Deutschen Brüder ihre mit hineingewebt haben, welches kein aufmerksamer Beobachter leugnen wird — eben dieser Vermischung wünscht unsere Gesellschaft vorzubeugen. Daß dieses nicht nur nützlich, sondern auch nothwendig sey, wird jeder Freymaurer leicht begreifen, wenn er alle Umstände seiner Aufnahmen durchdenkt. Er wird einsehen, daß hier bey den benannten Nationen eine Verschiedenheit seyn müsse. — Mehr läßt sich, ohne den ganzen Schleyer der Freymaurerey aufzuheben, vor dem Publico hierüber nicht sagen — und dazu bin ich nicht berechtigt. Wenn mein Leser das englische Constitutions-Buch nicht bey der Hand hat, so bitte ich ihn nur Seite 21 der vorgedruckten Authentischen Nachricht zu lesen, was der Anmerker eben aus diesem englischen Constitutions-Buche wörtlich anführt:

„Da aber die Maurerey unter allen
 „Völkern auch von andern Reli-
 „gionen angetroffen wird u. s. w.

Die zweyte Anmerkung zu diesem Artikel erklärt alle die Logen für Winkellogen, welche Nichtchristen zulassen. Wenn eine lange Reihe von theils sehr bekannten Männern jüdischer Nation, welche in recht guten ehrwürdigen Logen aufgenommen sind, dem Publico etwas interessantes, und zum Theil gegen diese Männer, die ihre Ursachen haben können, nicht zur Schau aufgestellt seyn zu wollen, keine Beleidigung wäre, so könnte ich mit ganzen Listen dienen, ohne daß der Anmerker deshalb diesen Logen, wo sie aufgenommen sind, ihre rechtmäßige Constitutionen würde absprechen können. Ich will ihm aber doch einige nennen, den Israeliten Jacob Baruch Selow in Winsk, welcher in England aufgenommen worden, — den Israeliten Wolf König in Wien, der mit einem Meister-Patent von der großen Loge in Paris versehen ist, — den Israeliten Habakuck Barocy, ein

Weinhändler zu Gibraltar, zu Liverpool aufgenommen, Mitglied der Loge Hiram in Gibraltar, wo sehr viele Israeliten die dortigen Logen besuchen.

In Spanien und Portugal sind allerdings recht gut constituirte Logen. Glücklich, nach der Verfassung dieser Staaten, daß sie dem Herausgeber nicht bekannt sind, er würde vermuthlich ihre Adressen herausgegeben haben, womit den guten Brüdern vielleicht nicht gedient wäre. Nun nur noch ein Wort von dem Schluß dieser seiner Anmerkung Seite 4, wie es daraus, daß wir die Logen, worinn die angeführte Nationen aufgenommen werden, Melchisedeck's Logen nennen, sehr wahrscheinlich wird, daß unsere Synedria selbst Logen constituiren, kann ich nicht einsehen — daß es aber nicht so ist, davon bin ich überzeugt, und selbst unsere Gesetze verbieten dieses. Das Publicum wird die Güte haben, dieß auf mein Wort zu glauben, bis das Gegentheil bewiesen ist. Aber *quo jure* macht der Anmerker diesen so falschen Schluß?

Der

Der vierte und fünfte Artikel sind ohne Noten — unstreitig, weil sich hier nichts gehäßiges anbringen ließ.

Hier schließt sich eigentlich unsere General-Instruction — was in dieser sogenannten Authentischen Nachricht weiter folgt, ist aus andern Stellen unserer allgemeinen Befehle so herausgenommen, wie man es gegen uns gebrauchen zu können glaubte. Ich will indessen mit aller Gedult Schritt vor Schritt folgen.

Seite 5 stehen zwei Anmerkungen, die ich zusammen fassen kann.

Die Maurerey enthält in ihren Hieroglyphen keine physischen Geheimnisse; ist sehr dictatorisch gesagt und es gehört, nach des Herausgebers eigenem Ausdruck, in der Einleitung Seite XXIX „viel „Entsagung des von Gott gegebenen Menschenverstandes, viel blinder Glaube dazu, ihm, diesem Anonymus, das so auf sein Wort zu glauben und es nicht vorher zu prüfen. Wo aber soll diese Prüfung geschehen? Bey dem, der da sagt: Ich weiß

Nichts! oder bey dem, der da sagt: Ich weiß Etwas!

Die Maurerey verheehet auch nicht diese ihre physischen Kenntnisse für die ganze Welt. Die Maurerey ist ja eben ein Theil der Welt, eine Gesellschaft von Menschen und diejenigen Brüder, welche die physischen Aufschlüsse der Hieroglyphen wissen, sind in der That tiefschauende Naturforscher. Warum sie aber diese ihre physischen Geheimnisse nicht allen Preis gibt, warum sie solche nicht drucken läßt? Ja, mein Herr, das will ich Ihnen sagen: Eben deshalb, weil es Geheimnisse sind.

Ersichtlich gesprochen, wird in dem Text zu diesen Anmerkungen auch nicht einmal von moralischen und physischen Geheimnissen, sondern von dergleichen Aufschlüssen, Erklärungen der Bilder des Freymaurer-Ordens, geredet und nur gesagt: Daß die asiatischen Brüder keine andre Geheimnisse zum Gegenstand ihrer Ordens-Arbeiten haben, als welche sich auf diese maurerische Hieroglyphen gründen. Michin keine

keine Tontinen und Lotterien, keine mercantilsche, keine politische Absichten, keine Proselitenmacherey — Und eine physikalische, oder moralische Erklärung, oder Aufschluß eines Bildes, ist doch wohl an sich selbst nicht verfänglich? Wie, mein lieber Bruder Freymaurer, geben Sie dann in Ihrer Loge gar keine, nicht einmal moralische Aufschlüsse Ihrer Hieroglyphen? Ich dünkte doch, ja! So lange Sie nun unsere Aufschlüsse nicht wissen, so lange haben Sie ja keine Ursache solche für verfänglicher zu halten, wie die Ihrigen, die uns indessen ganz wohl bekannt und der Stelle, wo sie gegeben werden, gemäß sind. Der Orden, oder die Gesellschaft der asiatischen Brüder, kennen und bearbeitet als Orden keine andere Wahrheiten, als die endlichen Aufschlüsse der Maurer-Hieroglyphen. Heißt das, die Männer, welche Mitglieder dieser Gesellschaft sind, kennen ausser der Maurerey gar keine andere Wahrheiten? So könnte man schließen: Die Mahler- und Bildhauer-Academie hat keine andere Gegenstände ihrer Arbeit, als diese Künste —

Also kennen diese Academiker ausser diesen Künsten gar keine andere Wahrheiten. — Der Herr Anmerkungs-Schreiber könnte daher sein Mitleid mit unsern Eingeweihten sparen.

Es folgen Seite 6 wieder drey Anmerkungen, deren Beantwortung ich zusammenfasse. Der Verfasser spricht in der ersten Note von einer geheimen Lehre. Was er hierunter versteht, ist nicht so leicht zu errathen. Die Unsrige kann es nicht seyn, da er von unserm System, nach Seite XXIX des Vorberichts, wenig zu sagen weiß, und wenn er unsere geheime Lehre von der Vervollkommung des Menschen kannte, recht viel zu sagen wüßte. Doch vielleicht ist's die Disciplina Arcani, deren er Seite IX dieses Vorberichts erwähnt, welche man, nach seiner Aeußerung seit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens erschaffen hätte und worinn die mittlere Intelligenzen, Aeonen, Dämonen, Aus- und Einflüsse, die Hauptbestandtheile wären. Diesen seit 25 Jahren etwa nach des Verfassers Berechnung, ent-

E
stam

standenen, sonderbaren Pot; Pourri und seine Bestandtheile kenne ich nicht, da ich nicht zu dem grossen staunenden Haufen der Freymaurer gehöre, die schaarenweise gefolgt sind. Frägt der Anmerker, ob wir den anerschaffenen Zustand des Menschen verbessern wollen, so sage ich rund heraus, Nein! Da müßten wir Thoren seyn. Alles war gut, wie Gott es schuf! wer wollte die Werke seiner Hand tadeln? Aber nicht alles blieb so gut, wie es aus dieser Meister-Hand ausgieng. Also nicht den anerschaffenen, sondern den Zustand des Menschen suchen wir zu bessern, der sich freiwillig Fehlern überließ und von seiner anerschaffenen Höhe herunter sank. Da der Mensch einen Körper hat, der auch, wenn sonst Bibel noch Bibel und der Tod der Sünden, oder Vergehungen gegen die Befehle Gottes, Sold, oder Folge ist, so trachten wir auch den Körper zu bessern, und dazu sind Heilmittel, daher die Erforschung der natürlichen Dinge nothwendig.

Der Anmerker wittert hier hohe Chymie! Und er hat Recht! Verstcht er aber unter diesen Ausdruck Goldmachen, so hat er Unrecht. Um diesen Abweg zu verhüten, haben unsere allgemeine Geseze alles, was Geseze vermögen, angewandt. Sind diese Geseze in den Händen des Herausgebers, so lese er, was im XII. Abschnitt unter andern Art. 23 verordnet wird. Allerdings werden unsere verschiedene Kenntnisse jedem nach seiner Art mitgetheilt. Da Menschen aus allen Ständen und von verschiedenen Vorkenntnissen und Wissenschaften in den Orden treten, so erhält jeder die besondern Anweisungen für sein taugliches Fach! Unsere geheime Einweihung würde mehr als Wunderwerk seyn, wann sie alle Menschen in omni scibili per infusionem unterrichten könnte.

Für die mit 9. bezichnete Anmerkung Seite 7 wird der Verfasser hoffentlich selbst erröthen, wenn, was er in der Einleitung von seinem Zweck, die Ehre der wahren, weisen und tadellosen Manrerey herzustellen, erzäh-

E 2

erzählet, nicht den allerverachtungswürdigsten Doppelsinn hat. Ich antworte ihm nichts, als dies: Warum denkt ihr so arges in euren Herzen? Wir sind keine Rosenkreuzer, diese mögen dann auch für sich auf die Jesuitercyen, in so fern dies hier ein Schimpfwort seyn soll, antworten. Kann einer unter unsern Brüdern, auch selbst der, durch den diese Schriften dem Herausgeber zu Händen gekommen, sich über mehrere Ausgaben beschweren — so weiß man ja meine Adresse.

Zur Anmerkung Nr. 10. Seite 7. Es wäre in der That, als Captatio benevolentiae, sehr thöricht angebracht, wenn man den Schottischen und Altschottischen Maurern aus dem Grunde den Eintritt in unsere Gesellschaft anpreisen wollte, weil sie ihre Systeme bey uns gratis lernen können. Sind sie Schottische und Altschottische Maurer, so haben sie solche ja schon für die Gebühr in ihren Logen erlernt. Was man aber schon hat, wird keiner wohl als eine neue Gabe ansehen. Es eckelt mich bey

nahe, mich bey solchen Widersprüchen im Raisonnement des Anmerkens aufzuhalten. Seite 2. hat er schon, wie es auch wahr ist, angeführt, daß wir Meister Maurer zulassen. Da nun jeder Schotte vorher Meister seyn muß, so sagt diese Verordnung, daß auch Schotten und Altschotten und zwar NB. ohne Unterschied bey uns eintreten können, wohl nichts anders, als daß wir auf diese sogenannte höhere Grade nicht die Rücksicht nehmen, welche noch in vielen Systemen darauf genommen wird. Daß die Freymaurerey in Schottland hin und wieder in ihrem ganzen großen Umfang geblühet hat, wird ein aufmerksamer Beobachter dieses Landes der Freyheit, der Freymaurer ist, auch aus sogenannten profanen Geschichten und Beschreibungen desselben schon bemerken. Wir glauben, daß unsere geheime, oder Ordens-Geschichte dies beweisen, und den wahren Werth dieser oder jener Schottischen Grade bestimmen könne.

Was sich übrigens durch eine solche Captatio benevolentiae, wie der Anmerker

hier träumt, gewinnen ließe, würde nicht nur Volk, würde wahrer Pöbel seyn. Aber: Odi profanum vulgus & arceo!

Anmerkung Nr. 11. Seite 8. Ich wüßte nicht, was so sehr Schweres an dem Geseß wäre, daß alle Beförderungen in unserer Gesellschaft, von einem Vorgesetzten zum andern, bis an die höchste Behörde gemeldet und Verhaltungs-, Befehle darüber erwartet werden müssen; es wäre dann schwer für den, der diese Meldungen thun müßte. Zeigt es nicht vielmehr die äußerste Vorsicht und verhütet es nicht, so viel menschliche Geseze thun können, alle Uebereilung? Aber das Schwere scheint darinn zu bestehen, daß ein Bruder der ersten Hauptstufe sich verbindlich macht, nach denen Gesezen im Orden zu leben und zu verbleiben. Hier muß ich, nicht um des Anmerkers, um des ganzen Publicums willen, dessen Achtung jedem ehrlichen Mann schätzbar ist, etwas umständlicher seyn. Was ich hier sage, ist zwar für das Publicum lediglich eine Erzählung, die ich, nach der Natur der Sache,

nicht weiter documentiren kann, als daß ich einem jeden Bruder, der bey uns diese Stufen erstiegen hat, Namens unserer ganzen Gesellschaft auffordere und ihn selbst bitte, es oeffentlich bekannt zu machen, wann ich im Geringssten wider die Wahrheit schreibe.

Wann ein Freymaurer-Meister bey uns die erste Probestufe verlangt: so werden ihm die Geseze des Ordens und die Lehre jener Stufe vorgelesen und bekannt gemacht. Wann er alsdann die zweite Probestufe betritt, so wird er vorzüglich befragt:

1. Ob er ganz frey und ungezwungen in unsere Gesellschaft getreten?
2. Ob er mit der bey uns erhaltenen Belehrung und den dabey geäußerten Grundsätzen im Ganzen und in seinen Theilen zufrieden sey?
3. Ob er in dieser Gesellschaft einige Verbindlichkeit (das heißt: ihm aufgelegte Pflichten) finde, welche die Rechte der Menschheit (das heißt: seine natürliche Freyheit) nur im Geringssten verletzen könnten?

4. Ob er also, nach dem Inhalt oder der Vorschrift der Gesetze unserer Gesellschaft, Gott und die Obrigkeit fürchte und ehre?

Auf diese Erklärung werden ihm die Lehren und Unterweisungen der zweiten Probestufe gleichfalls anvertrauet. Offenherziger kann doch wohl keine sogenannte geheime Gesellschaft zu Werke gehen? Wäre der Mann, dem wir so begegnen, ein Plauderer, der unsere freundschaftliche Lehren und Eröffnungen mißbrauchen wollte, so ist die Probe mit ihm gemacht, und wir rechnen nicht weiter auf ihn. Besteht er aber in diesen Proben und will nun die erste Hauptstufe bey uns betreten; so wird er ersucht, als ein ehrlicher Mann, oder auf seine Ehre, vorher eine Verbindung zum Stillschweigen zu unterzeichnen, weil er jetzt Verbindlichkeiten mit uns einzugehen habe, die vielleicht nicht seinen Beyfall finden könnten. Hat er sich durch seine Unterschrift hierzu anheischig gemacht, so eröffnet man ihm diese Puncte und zugleich, daß er,

wann solche ihm nicht annehmlich scheinen, er noch jetzt, als ein ehrlicher Mann zwar zum angelobten Stillschweigen verbunden wäre, aber doch als ein guter Bruder wieder aus unserer Gesellschaft zurück treten könne. Zugleich wird ihm gesagt, daß wenn er auch in der Zukunft etwas in unserer Gesellschaft fände, welches den Gesetzen des Ordens, die er gelesen, und dem Unterricht, den man ihm bisher mitgetheilet, wesentlich zuwider wäre, oder andre, als die von ihm selbst anerkannten Pflichten, ihm in der Zukunft aufgedrungen würden, er ebenfals von aller Verbindlichkeit gegen uns frey seyn sollte.

Damit auch hiebey aller Uebereilung noch mehr zuborgekommen werde, haben unsere allgemeine Gesetze bestimmt, daß ein Bruder in der ersten Probestufe 14 Monat, in der zweiten aber 7 Monat verbleiben und in solcher Zeit für sich selbst weiter im Orden zu kommen nicht suchen solle. — Und damit es nicht an Unterricht fehlen möge, bestimmen diese Gesetze, daß wenig-

stens alle 14 Tage solche Vorlesungen gehalten werden; damit jeder Bruder Alles klar wisse, was in seine Stufe gehört. Dann der Orden will keine Unwissende und Misvergnügte, sondern wohl unterrichtete und vergnügte Brüder in seinem Schoosse haben.

Daß dies die wirkliche Vorschrift unserer Gesetze sey, wissen meine Brüder. Ich könnte jeden Artikel allegiren, aber das Publicum kann sie ja doch nicht nachschlagen. Man sieht daher, wie besonders es ist, alle dergleichen Dinge für den Richterstuhl des Publicums zu bringen? Es sey denn also hier meine weltliche Ehre dem Publico Bürge für das Gesagte, bis man das Gegentheil beweisen kann. Nun weiter in unserm Verfahren gegen unsere Brüder.

„Der Bruder der ersten Hauptstufe macht sich feyerlich anheischig, nach den Gesetzen im Orden zu bleiben.“

Liegt hier das Schwere, das Gefährliche, worüber der Anmerker mit so viel pöbelhaften Schimpfen sprudelt?

Jedermann, der in eine Gesellschaft als ein wirkliches Mitglied tritt, ist ja verbunden, nach den Gesetzen der Gesellschaft in solcher erstlich zu leben; und wann ihm nun gar diese Gesetze vorher, ehe er sich dazu verbindlich machte, vorgelegt sind, wann er schon im voraus von dieser Verbindlichkeit losgesprochen ist, so bald ihn nachher andere, diesen Gesetzen widersprechende Pflichten aufgelegt werden sollten — kann er da auch nur die geringste Gefahr vermuthen, wenn er anderst nur mit Menschenverstand und einiger Ueberlegung sich in die Gesellschaft begeben hat? Also nach den Gesetzen soll er erstlich in dem Orden leben und zweyten auch im Orden bleiben; das heißt: er verspricht sich von der Gesellschaft auf keine andere, als auf eine gesetzmäßige Art zu entfernen. Deshalb kettet sich Niemand, nach des Anmerkers nichts sagenden Ausdruck, auf ewig an eine solche Gesellschaft, sondern nur an die Ordnung, nach der er um seine Entlassung von einer solchen Gesellschaft anhalten muß, und die ihm wahrlich keine gute, oder nur Kluge Gesell-

Gesellschaft niemals versagen wird, weil die erstere keine gezwungene Mitglieder wünschen kann, und die letztere ja auch keine Kerker und Bande, womit sie die Widerwilligen fesseln, und kein brachium sæcularæ hat, womit sie den, der sich von ihr zu trennen völlig entschlossen wäre, zurück halten kann. Folglich dergleichen Aeußerungen, als der Anmerker hier macht, und die mehr als injuriosen Ausfälle, die er hier wieder auf die Rosenkreuzer thut, sind wahrhaftig nur Phantome, die Kinder schrecken können und über die man bey einiger Welt- und Menschen-Kenntniß lacht. Ja! wird er sagen, durch schreckliche Eidschwüre Fettet man solche Menschen auf ewig an die Gesellschaft. Unsinn! kein Eid kann mich zum Bösen, zu Bubenstücken verbinden. Gott zum Zeugen zu rufen, daß ich etwas böses thun wolle — einen solchen lächerlichen Eid kann nur ein Nasen-der fordern und ein Narr halten.

Da nun bey uns vollends die Gesetze, oder die Verbindlichkeiten zu dem, was ein

Mitglied thun soll, ihm vorher, ehe es sich dazu anheischig macht, vorgelegt werden und nachhero auffer denselben nichts von ihm verlangt werden kann, als unsern Unterricht zu hören, und wenn er ihm faßlich und überzeugend wird, zu glauben, sonst aber nur sein angelobtes Stillschweigen über diese scientivische Dinge zu beobachten, die auf den ganzen Gang dieser Welt und seiner sonstigen Geschäfte und Verhältnisse keine Einflüsse haben — so wird bey uns gewiß kein denkender Mann einigen Scrupeln ausgesetzt seyn, und ich würde mich, bey der sinnlosen Note nicht so lange aufhalten haben, wann ich hiebey nicht auch einige Rücksicht auf die Brüder Freymaurer, zu deren Apologisten der Verfasser sich immer aufwirft, genommen hätte und mich verpflichtet hielte, an junge und unerfahrene unter denselben, ein Wort der Warnung zu sagen, um sich nicht durch das Gewäsche des Anmerkers irre machen zu lassen.

Die Maurerey bindet Niemand, sagt er. Er (soll heißen der Freymaurer) kann

kann austreten, wann er will, und sie verlangt nur von ihm die Beobachtung des Stillschweigens. Nein, meine Brüder! die ächte wahre Freymaurerey verlangt zwar nicht, daß sie Zeitlebens die Logen besuchen, oder auch immer ordentliche contribuirende Mitglieder einer Loge seyn sollen, wenn ihre andern Verhältnisse ihnen dies abrathen: Aber von ihren übernommenen moralischen Pflichten (und andere haben Sie ja nicht) können Sie sich nicht so eigenmächtig losreißen, wenn Sie ihr Gewissen beobachten wollen. Freundschaft, Treue, Gutthätigkeit und Bruderkiebe, sind und bleiben Sie stätshin jedem Bruder, der Loge und dem, der Ihrer bedarf, auch außer dem Stillschweigen über die Gebräuche und Lehren der Maurerey, schuldig.

Die Maurerey ist sich allerdings ihrer guten Sache bewußt und hat kein Geheimniß der Bosheit, welches das Licht scheuet, verborgen: Aber es giebt auch Geheimnisse im und zum Guten, die sie die Maurerey

lehret — und da lassen Sie sich, meine Brüder! nur nicht zu der Ihnen angerühmten grossen Publizität bewegen. Eben so nun, wie die ächten Freymaurer-Logen bey denen, welche sie verlassen wollen, sich betragen, so thun wir es auch bey den asiatischen Brüdern — eine gesetzmäßige Entlassung wird keinem versagt — die Beobachtung des Stillschweigens — und die Fortsetzung des anerkannten und angelobten moralischen Pflichten und des Betragens gegen die Gesellschaft und ihre Brüder, bleibt unverändert bey jedem, der ein redlicher und gewissenhafter Mann ist.

Ich habe es schon vorhero geäußert, der Text oder die Actenstücke, welche dieser Herausgeber liefert, sind nicht in der Ordnung, wie unsere wahre Acten sie enthalten, selbst oft mit verstümmelten und verworrenen Ausdrücken angeführt, welches jeder unserer Brüder, die unsere Versammlungen einige mal begewohnt haben, bald merken wird. Allein ich lasse das Alles hingehen, da ich weder berechtigt, noch willens bin, unsere Acten

Acten dem Publico im Druck vorzulegen, und dies erinnere ich nur als eine mir nöthig scheinende Protestation gegen vielen Unsinn, der solchergestalt in dem hier gelieferten Text verkömmt.

Ich antworte hier nur auf die Anmerkungen. Wie nun diese Seite 10 in der Anmerkung Nummer 12 eine Exclamation vom blinden Glauben und blinden Gehorsam anbringen können, ist mir ungreiflich. Selbst der hier gelieferte Text sagt ja nicht ein Wort davon. Er definit unsern Orden, als eine brüderliche Vereinigung edel denkender, frommer, gelehrter und erfahrener Männer, die ohne Rücksicht auf Religion, Geburt und Stand, sich bemühen die Geheimnisse und die Erkenntnisse aller natürlichen Dinge zum Besten der Menschen zu erforschen und zwar — NB. hier ist die Anmerkung vom blinden Glauben angehängt — nach den Anweisungen des Ordens. Dies ist ja eben das Charakteristische einer solchen Gesellschaft, die, wann sie keine besondere Anweisungen

geben könnte, auch nichts wie eine Gesellschaft naturforschender Männer wäre, die sich vereinbaret hätten, ihre einzelne Kenntnisse und Wahrnehmungen einander mitzutheilen. Solcher gelehrten Gesellschaften giebt es viele und sie verdienen in der That alle Hochachtung — und auch eine jede wohleingerichtete Societät der Art wird ihren Mitgliedern eine Anweisung, einen Plan vorlegen, nach welchem sie ihre Bemühungen einrichten sollen. Eine Gesellschaft aber, wie unser Orden giebt sich für weiter nichts aus, als für eine Besitzerin der endlichen Aufschlüsse aller maurerischen Hieroglyphen und beschäftigt sich, als Gesellschaft, nur mit denen daraus herzuleitenden Wahrheiten und Erkenntnissen aller natürlichen Dinge. — Um desto nöthiger ist ja hier eine Anweisung, denn ohne solche leistete der Orden ja das nicht, was er seinen Brüdern versprache, wann er sie nemlich nicht belehren, sondern von Ihnen lernen wollte, wie das wirklich der Fall bey jeder gelehrten Societät ist. Ein

§

jeder,

jeder, der mich eine Sache lehrt, denkt also gewissermassen für mich, das heißt: er sagt mir seine Gedanken. — Aber brauche ich dann gar nicht zu denken, wann ich belehrt werde? Wo steht ein Wort, daß Glaube, ja gar blinder Glaube und Gehorsam gefordert werde? Und was würde eine solche ungereimte Forderung auch wohl hervorbringen? Der weltliche Arm kann zwar wohl den öffentlichen Widerspruch verhindern, aber den Glauben, das heißt: innere Ueberzeugung und Anerkennung einer Sache als Wahrheit kann keine menschliche Macht erzwingen. Aber ist's auch der Mühe wehrt, eine solche Anmerkung ernstlich zu widerlegen?

Ich übergehe die 13te, 14te und 15te Anmerkung. — Der Verfasser macht sich durch solche unbewiesene Erklärungen und Zusätze zu seinem Text, nur lächerlich. Wer kann und mag über Namen streiten. Nur eins will ich hier anführen, weil ich es oben versprochen habe. Ob alle die von dem Verfasser hier angeführte Ordens-Na-

men und Eintheilungen ächt sind — kann und wird das Publicum nicht sehr interessieren.

Alle unsere Ordens-Namen aber sind bedeutend und eben daher aus der hebräischen Sprache genommen, weil diese dazu am vorzüglichsten geschickt ist und ein jeder ihrer Namen zugleich ein Bild in sich faßt, was den Mann, dem er beygelegt wird, charakterisirt und an seine Pflichten erinnert. So heißt zum Beispiel Rosch Hamdabrim, Caput loquentium, oder das Haupt der Redenden. Isch Zadick, Vir justus, oder ein gerechter Mann, Metibh lakol, Benefaciens omnibus, oder der allem und jedem Liebe und Gutes erzeiget u. s. w.

In der 16ten Anmerkung führt der Verfasser an, er wisse aus mündlichen Erzählungen, daß einer der sogenannten Inquisitoren des Ordens in dem Serottens-Kloster al monte senario bey Florenz residiere. Also erstlich etwas über das Wort Inquisitor, damit man nicht an die spä-

nische Inquisition dabey gedanke. Ein Inquisitor ist bey uns eben das, was man in der Ordenssprache der Freymaurer einen *Visteur* und *Grand Visteur de l'Ordre* nennt. Unsere Gesetze bestimmen dies Amt wörtlich also:

„Der oberste Ordens-Inquisitor soll allezeit Maschgiach heißen und sein Amt soll seyn, über die Polizey-Verfassung des Ordens und seiner Glieder zu wachen, um den Orden für Schaden, Gefährde u. s. w. zu bewahren und rein zu erhalten.“

Was aber Ordens- und Logen-Polizey sey, wissen alle Brüder Freymaurer.

Die mündliche Erzählung, daß einer unserer Inquisitoren in einem Serbiten-Kloster bey Florenz residire, ist nicht nur Erzählung, sondern Märchen, abgeschmacktes Märchen! Ein paar arme Mönche, die mit Mühe ein bißgen Latein verstehen, und die sonst immer für das, was sie sind, gut genug seyn müß-

sen auch hier, weil der Verfasser sonst nichts zu sagen wußte, die Lücke der Note ausfüllen.

Es muß doch ein besonderer Küßel seyn, von Sachen zu reden, die man nicht versteht, wenn man sich sogar nicht entblödet, Dinge, die man für Thatsachen ausgiebt und worinn man, Gott weiß! was für Gefährlichkeiten finden will, auf ein blosses: Man hat's mir erzählt — ohne allen Beweis hinschreiben kann. Unter den Serbiten sowohl als unter den Leuten aller andern Stände mag es sonst gerne sehr geschickte Leute geben; davon ist hier die Rede nicht — sondern vom Kloster al monte senario und unsern dort residirenden Inquisitor. Hierüber könnte das Publicum Beweis verlangen, wenn Märchen sich beweisen ließen.

Zur 17ten Anmerkung! Da wir allerdings die Absicht haben, unsere Kenntnisse würdigen Brüdern Freymaurern mitzutheilen, und in dem Verstande unser System

auszubreiten, so wird der Anmerker es uns ja nicht verübeln, daß wir eine Kluge und keine dumme Einrichtung dazu getroffen und nicht gegen diesen, doch immer sehr uneigennütigen Vortheil des Ordens angearbeitet haben. Ob er aber alle unsere Ursachen bey der getroffenen Einrichtung errathen hat, oder nicht, das gehört nicht hieher.

Zur 18ten Anmerkung. Ich rathe dem Anmerker, nicht nur den hier eingerückten ersten Artikel der alten Verordnung der Freymaurer aus dem Constitutions-Buche der englischen Logen, sondern alle diese Verordnungen, mit Ehrfurcht zu lesen und zu studiren, da er doch ein so eifriger Freymaurer seyn will, und die englische große Loge sie wohl nicht ohne Ursache hat abdrucken lassen. Sie enthalten mehr Aufschlüsse, oder wenigstens Winke dazu, als er zu glauben scheint, da er in seiner Anmerkung diesen Verordnungen geradezu widerspricht.

Die Verordnung sagt: Die Maurerey wird unter allen Völkern, auch von andern (NB. als christlichen, dann davon war die Rede) Religionen angetroffen und er wiederholt seine 2te Anmerkung, daß es nicht wahr sey. Ist es nicht dasselbe, als wann dieser eifrige, gute Freymaurer sagte: Bilde dir aber ja nicht ein, liebes Publicum, daß unsere Freymaurer-Verordnungen dir die Wahrheit sagen! Welcher Unsinn! Und wie kommt mit einem Male Cagliostro dahin? Und wer hat je gesagt, daß Freymaurer-Logen im Orient oder im Occident die Quelle der Weisheit wären? Er gesteht auch selbst, daß man das keinem vernünftigen Manne zu sagen brauchte. Wofür mag er dann wohl sein Publicum halten, dem er es sagt? Zum Ueberfluß eine abermalige Probe von dieses Verfassers falschen Art zu schließen. Seite 24 steht in seinem Text: Diese Ordnung soll mit dem $\frac{1}{2}$ Δ 1745 allgemein eingeführt seyn. Hieraus schließt er nun — ich weiß nicht nach welcher Logik? — so neu

ist also die ganze Einrichtung. Kann eine Ordnung und Einrichtung nicht lange vorher existirt haben und an diesen oder jenen Ort beobachtet seyn, ehe sie allgemein eingeführt wird? Er schließt noch weiter daraus: Und wahrscheinlich (noch immer sehr bescheiden, daß er nicht ganz gewiß sagt) ist auch der ganze Orden nicht älter als 1781.

Nicht um dieses klugen Anmerkens, der sich durch seine Schlüsse schon selbst zu helfen weiß, um des übrigen Publicums willen, so Theil daran nehmen kann, will ich hier etwas von der Geschichte unsers Ordens der Johannes- oder asiatischen Brüder anführen. Eine Dissertation über den wahren Zeitpunkt der Freymaurer wird man hier mit Recht nicht erwarten, so viel auch darüber in die Welt hingeredet und hingeschrieben worden. Da aber eben diejenigen Wahrheiten, welche in die Hieroglyphen des Freymaurer-Ordens verhüllet sind, unsere Kenntnisse und unser Ordens-Studium ausmachen, und diese Wahrheiten doch unstreitig

eher da gewesen sind, als die Bilder, unter denen man sie aufbehalten hat, so kann man mit allem Rechte behaupten, daß unsere Kenntnisse älter sind, wie die Freymaurererey. Aber so wie letztere nicht immer in der jetzigen Form ihres Daseyns existirt hat, so haben die instruirten oder asiatischen Brüder auch nicht immer eine solche Gesellschaft ausgemacht, als wir jezo haben. Die Geschichte unsers Bundes bin ich nicht befugt der Welt zu erzählen. Aber meine Geschichte, wie ich mit demselben bekannt geworden, kann und will ich gerne entdecken. Schon im Jahr 1774 erhielt ich durch einen guten Freund Nachrichten von dem Daseyn der asiatischen Brüder. Der Name dieses Vierzermannes ist Georg Hagking.

In der Folge der Zeit trat ich durch seine Vermittelung selbst in den Orden und durch ihn und mehrere andere Brüder lernte ich seinen uralten Verband kennen. Ich erinnere mich, daß mir unser alter, frommer, rechtschaffener und gelehrter, nun im Herrn ruhender Bruder Bischof, in ordine dictus,

Ich Zadick sagte: daß vor ungefähr 38 Jahren einige unserer ältern Brüder bereits den Plan entworfen hätten, sich in einem ganz geschlossenen Körper in Europa zu formiren. Mir sind die Gründe nicht bekannt, warum dieß damals nicht zu Stande kam. Bald nach dem Frieden zu Hubertsburg wurde dieser Plan wieder hervorgesucht, und seit der Zeit arbeitete man bald mit mehr, bald mit weniger Erfolg an dessen Ausführung. Vorzüglich beschäftigten sich damit die Brüder Spangenberg und Wibrna u. s. f.

Man muß schon vormals einige dergleichen Vereinbarungen in geschlossenen Gesellschaften getroffen haben, denn es wurden Schriften ausgewechselt, die von den Brüdern im Jahr Christi 1510 ohne den Tag des Monats zu bemerken, sodann andere, welche den 20sten Jenner und 4ten April 1638, den 2ten Jenner 1752 und den 28sten April 1755 in Ordnung gebracht, und worinn unter andern einige Brüder bemerkt waren, als Odorat der Schottländer; Hans Wüh-

ren, Meißner zu Hall im Juthal; Erlach Clerck; Murau; Wesschkowitz; Attembs; ein gewisser Graf von Wallenstein, K. K. Oberst-Kämmerer und Spangenberg, Professor zu Marburg, nebst mehreren andern. Diese Schriften liegen in unserm Archiv, mehr Brüder als ich haben sie gesehen und Schrift und Papier, die ein Kenner von Jahrhundert zu Jahrhundert leicht unterscheiden kann, haben alles Characteristische der angegebenen Zeiten. — Es werden wohl noch ältere Documente solcher Vereinbarungen in dem Archiv vorhanden seyn, deren Einsicht mir zur Zeit vielleicht noch nicht gebühret.

Ferner erinnere ich mich von einem unserer Brüder gehört zu haben, daß man verschiedene Entwürfe gemacht habe, wie diese Kenntnisse denen würdigen Brüdern in Europa, auf eine für das Ganze passende Art mitgetheilt werden könnten; ohne doch dabey etwas von dem ganzen Unterricht, so wie es von jeher üblich gewesen, zurück zu halten. Daher entstand ein Plan von Abthei-

theilungen und Classen, die jeder Suchende, ehe er wirklich in dem Orden aufgenommen wurde, gegen gewisse Taxen, oder Aufnahme-Gelder, durchgehen sollte. Dieser Plan wurde aber der Geldtaxen halber verworfen, weil solche bey den asiatischen Brüdern nie üblich gewesen und diese Abtheilungen und Classen überdem zu wenige Aufschlüsse gewährten.

Eine solche Verpflanzung dieser uralten Kenntnisse des Orients auf Europäischen Boden, mußte natürlicher Weise um so mehr Schwierigkeiten haben, als die Fortschritte der übrigen Wissenschaften, und der verschiedenen Character der Zeiten und Nationen hiebey in Betracht zu ziehen war. Uns schien es indessen bey denen verschiedenen Catastrophen, denen die Maurerey in Europa ausgefetzt gewesen, und bey der Crisis, worinn sie wirklich lag, unverantwortlich, nicht mehrere würdige Männer in unserm Welttheile an diesen wahren und endlichen Aufschlüssen derselben Theil nehmen zu lassen. Wer mit denen vielen Bemühungen der

Freymaurer zu diesem Ziele zu gelangen nur in etwas bekannt ist, wird diese Sache mit ganz andern Augen ansehen, als das übrige Publicum, und mithin diesen unsern von allem Eigennutz entfernten Wunsch nicht tadeln können. Er wurde auch erfüllt. Im Jahr 1780 wurde die Vereinigung der obern Brüder dieses Systems in Europa angefangen, und im Jahr 1784 wirklich geschlossen, wodurch sie sich nämlich in einen gesellschaftlichen Körper und zu gemeinschaftlicher Fortpflanzung dieser Kenntnisse verbanden. Um dies zu bewerkstelligen wurden die von jeher bey uns bekannte allgemeine Befehle zum Grunde gelegt und nur hin und wieder mehr für die Europäische Sitten und den Character dieses Welttheils localisirt.

Zur 20sten Anmerkung, Seite 25. Der Verfasser findet diese Geldtaxen nicht unbillig, aber ohne eine injuridse Anmerkung kann er sie doch nicht vorbegehen lassen: wenn nur das ganze System wirklich etwas gutes verspräche. — Der Bruder, welcher einen Personalbrief befdimmt,
ist

ist schon beyde Probestufen durchgegangen, und er sowohl, wie der so Meister, und Obermeisterschaften einrichtet, kann hinlänglich beurtheilen, wozu er sein Geld ausgiebt. Ich erinnere den Anmerker nur seine Anmerkung Seite 7 wieder nachzulesen. Es scheint mir zu erniedrigend, wann ich in dem Zirkel meiner erhabenen, edlen und redlichen Freunde und Brüder umher schaue, auf solche Vorwürfe des Eigennuzes, die dieser Wasquillant so gern auf uns werfen möchte, zu antworten. Weil in seiner Seele vielleicht nie der Gedanke gekommen ist, etwas — ohne für baare Bezahlung zu thun, so kann er es auch gar nicht begreifen, wie man ohne Eigennuz seyn und handeln könne.

Er verdient keine Antwort. Man verzeihe mir diese natürliche Aeußerung einer wahren Indignation.

Es ist schwer von diesem Affect in einem andern so plötzlich überzugehen, und doch bringet mich die nun folgende 21ste Anmerkung zum Lachen. Mit welcher Zuversicht

der Mann spricht — und was er nicht alles sagt! Die 7 unbekanntten Kirchen in Asien sind augenscheinlich aus der Offenbarung Johannis genommen. — Die sieben Gemeinen in Asien, von denen Johannes in seiner Offenbarung redet, sind sonst eben nicht so unbekannt — Der Apostel nennet sie: Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea. (1stes Kapitel der Offenbarung v. 11.) Wenn indessen der Anmerker Gründe hat diese sieben alten Gemeinen für den wahren Sitz des Ordens zu halten, so will ich ihn nicht widersprechen. Aber er widerspricht sich gleich selbst. In der einen Zeile sagt er, der wahre Sitz des Ordens muß da seyn, und ein paar Zeilen weiter sagt er, der Name Asien sey nur eine Chifre, das verstehe sich von selbst, und die sieben unbekanntten Kirchen wären die sieben Hauptprovinzen der Oesterreichischen Monarchie. Wie sich nun das Alles von selbst versteht, kann ich nicht begreifen. Zu einer ernstlichen Widerlegung ist's eigentlich

lich zu lächerlich — Aber doch ein Wort zum Nachdenken für Maurer!

Glauben Sie, meine Brüder, daß die Maurerey ihren Ursprung im Orient genommen habe? Ein Wort zum Nachdenken für alle: Sind wissenschaftliche Kenntnisse zuerst im Orient oder im Occident entstanden? Ist es unmöglich (dann wann sich das Gegentheil von selbst versteht, so wäre es unmöglich) daß die Erklärungen der Maurer's Hieroglyphen von da abstammen, wo die Maurerey — ich will nur sagen wahrscheinlich — ihren Ursprung genommen, sie deren hauptsächlichste Bilder so sehr ihr Vaterland, den Orient, anzeigen, sie, die noch jetzt jede ihrer regelmäßigen Versammlungen und Logen das Orient nennet? Ist es an sich unmöglich, daß noch sieben unbekante Kirchen (Ecclesia, Versammlungen, denn mehr sagt das Wort ja eigentlich nicht) in Asien seyn können, welche diese maurerische Geheimnisse besitzen und ist es unmöglich, daß die europäische Brüder mit diesen in einem Verband stehen können? So lange

alle diese Unmöglichkeiten nicht erwiesen sind, so lange ist dies: Versteht sich von selbst, mehr als lächerlich.

Und warum sollte eine Gesellschaft, von der der Herausgeber Seite XII seines Vorberichts sagt, daß sie sich von Italien bis nach Rußland verbreitet habe, denn eben alle ihre Hauptversammlungen in den oesterreichischen Provinzen anlegen, und Wien, nach Seite XXIII dieses Vorberichts, eben Tessalonich nennen. Wäre das alles eine Chifre, die man aus der Offenbarung Johannes genommen, so wäre Ephesus ein weit schicklicherer Namen für den Hauptsitz des Ordens!

Aber freylich, was ist den Geheimnißspähern heut zu Tage nicht alles Chifre!

Und nun wagt der Unmerker wieder einen wichtigen Fingerzeig!

Man bemerke die vollständige Ordensstitulatur der hohen unbekanntem Obern! Für's erste ist hier gar nicht von unbekanntem Obern, sondern von den Vorsehern

sehen sieben unbekannter Versammlungen in Asien die Rede. Und was soll man denn an dieser Titulatur eigentlich bemerken! Gott gebe, daß bey allen Gesellschaften in der Welt die allerweissesten und würdigsten immer die Väter und Vorsteher wären! Die lächerliche Nebenidee vom Vater zu Pater wird er doch wohl nicht meinen?

Wer so versteckt zu handeln Ursache hätte, daß er eine Chifre brauchte und Thesalonich sagen müßte, um nicht Wien zu sagen, der würde den Pater auch wohl ein Mäntelchen umgehungen und ihn nicht so geradezu Vater genannt haben. Doch den Unsinn traue ich im Ernst dem Anmerker auch noch nicht zu!

Nun kommt wieder eine Anmerkung, die 22ste, die eine sehr wichtige Miene macht und sich mit Schimpfen endigt. Es wird eine Insolenz wider die Freyheit eines jeden Menschen, seinen Verstand und sein Nachdenken genannt, daß er Wahrheiten oder Geheimnisse, das heißt solche

Dinge, die nur eine gewisse Anzahl Menschen unter gewissen Bedingungen erfährt, und die wahres Licht, das heißt: ganz klar und deutlich sind, glauben soll, ohne sich darum zu bekümmern, woher sie gekommen. Nach aller natürlichen Auslegung sagt selbst sein ziemlich verstümmelter Text nichts anders. Denn wer ihm diese Wahrheiten gelehrt hat, den kennt er, das ist ja sein Meister! Daß dieser sie wieder von dem Orden, oder der Gesellschaft der Brüder aus Asien habe, auch das weiß er, denn es wird ihm ja gesagt, daß keine andere Wahrheiten, als diejenigen, die in dem Orden aus den Freymaurer-Hieroglyphen gelehrt werden, der Gegenstand unserer Ordens-Arbeiten sind.

Und es ist ja nicht von unbewiesenen Sätzen, sondern von Wahrheit, von Licht die Rede. Auf menschliche Autorität hin soll er nichts annehmen, nichts verwerfen. — Konnte ein passenderes, ein mehr erklärenderes Gleichniß gewählt werden, als das vom Lichte? Wer das Licht NB. Klar, siehet,

stehet, der hat, um von diesem Licht Gebrauch zu machen, nicht nöthig darum bekümmert zu seyn, woher es seinen Ursprung habe.

Gemeinlich blendet Vorurtheil den Sterblichen, und wenn wir, oft bey den wichtigsten und reellesten Wahrheiten, zu denen wir Menschen uns bekennen, etwas genauer untersuchen wollten, warum wir eine Sache glauben, ob es wahre, mithin nicht zu widerlegende, nicht umzustossende Gründe sind, die uns dazu bestimmen, oder die Auctorität des Mannes, des Buchs, welche uns diese Wahrheit gelehrt haben — o! da würde nur zu oft unser eigenes Urtheil es rechtfertigen, daß es sehr schwer sey, eine Sache ganz unpartheyisch zu beurtheilen, deren Ursprung wir wissen. Was hat der wahre Denker nicht für Mühe nöthig, von allen diesen, so bald von Wahrheit die Rede ist, auch nur Nebendinge zu abstrahiren, um ganz unpartheyisch zu urtheilen? Aber der Anmerker sagt: Welcher vernünftige Mann wird sich in eine Gesellschaft

begeben, worin er nicht einmal fragen darf? Und warum nicht fragen? Wo steht das selbst in seinem Text? Fragen, so viel er immer will, darf er nach allem, was zur Erläuterung der vorgetragenen Wahrheit dienet; das muß er selbst, wenn sie nicht so einleuchtend ist, daß es keiner Frage bedarf, damit es auch für ihn Wahrheit werde. Aber wann er nun überzeugt ist, dann hat unsere Gesellschaft sich wenigstens nicht anheischig, nicht verbindlich gemacht, allen ihren Brüdern auch die ersten Quellen zu entdecken, woher sie diese Wahrheiten erhalten hat.

Auf die Schimpfwörter antworte ich nicht.

Die 23ste Anmerkung ist auch nichts wie Schimpfen. Wenn der Anmerker ein Freymaurer ist, — wie ich eigentlich hoffe, daß er es nicht sey — so ist er doch wahrlich kein guter Freymaurer! Der heilige Mann, nach dem sich alle Freymaurer Loggen mit Recht nennen, macht Menschen:

Liebe und Bruder-Liebe zum wahren Character eines Christen. Und der Anmerker höhnet, und verläumdert und beschmüzt mit giftigen Anmerkungen Dinge und Menschen, von denen er selbst gesteht, daß er von ihrem System wenig zu sagen wisse, und dies wäre doch wohl der einzige wahre Grund über sie zu urtheilen. Seine Protestation nichts mit uns gemein zu haben, unsern Schutz nicht zu verlangen, nehme ich also im Namen aller asiatischen Brüder an; Er treibe dann seine heilige Pflicht, unser Werk zu hintertreiben und zu zerstören, NB. wo er nur kann! Wir haben eine Plegide, die uns auch für seine Unfälle schon sichern wird. Wir gehn unsern Weg, er den seinen.

Dem Himmel sey es gedankt, meine hercullische Stallarbeit geht zu Ende!

Die 24ste Anmerkung sagt, auch nicht einmal dem Schweine nach, etwas. Denn, wäre auch das Unrecht, daß wir unsern Brüdern versichern in ihre Privat-Geheim-

nisse keinesweges bringen, uns mit ihren sonst gemachten Entdeckungen und Kenntnissen nicht bereichern zu wollen, Gegentheils aber nur das was geradezu, für oder wider unsre Gesellschaft eine Verbindung haben könnte, seinen Vorgesetzten zu entdecken? Jeder Bruder Freymaurer erinnere sich hiebey an seine maurerische Verpflichtung.

Und nun ganz zum Schluß will ich den Hauptinhalt aller unserer Gesetze anführen, wie er in den allgemeinen Gesetzen S. 21. Art. 7. buchstäblich stehet.

Art. 7.

„Der Hauptinhalt aber aller Gesetze ist:
 „Rechtchaffenheit, Menschenliebe, Bruders-
 „treue, Mitleiden und Erbarmen gegen
 „Nothleidende, Verschwiegenheit, Selbst-
 „verleugnung, Gehorsam, Demuth und
 „Bescheidenheit, Vorsichtigkeit und Wach-
 „samkeit über Herz und Leben; Vergebung
 „seiner Feinde, kurz, die möglichst höchste
 „Vervollkommnung seiner selbst; in seinem
 „Stand und seinem Berufe, sey er gleich
 „Regent

„Regent oder Unterthan — Herr oder Die-
„ner — Fremder oder Bürger im Staa-
„te — Hausvater oder Ehegatte — Bru-
„der oder Sohn — Freund, Gesellschafter
„und Nachbar — Kurz! jeder Bruder
„unser's Ordens soll ein Verehrer Gottes —
„ein Verehrer der Könige und Fürsten —
„ein folgsamer guter Bürger — ein getreuer
„Freund seiner Brüder — ein Wohlthäter
„der Menschheit — ein edeldenkender Wahr-
„heitsforschender — mit Eins, ein ehrlich-
„cher Mann im strengsten Verstande seyn.“

Und daß dem Inhalt dieses Gesetzes alle
Brüder und selbst alle Menschen als unsere
gemeinschaftliche Brüder, jeder verhältniß-
mäßig folgen möge, ist der Wunsch jedes
ehrlichen Mannes!
